

gung für den Zeitraum vom 12. bis zum 14. Jh. Der Vf. fragt, „wie weit die Auslöser und Verläufe von Konflikten in den Urkunden erscheinen, um anschließend ausführlich die Verfahren darzustellen, die zur Befriedung der Auseinandersetzungen führten“ (S. 246). Es handelt sich dabei nicht um spektakuläre Fälle, sondern um alltägliche vielfältige Auseinandersetzungen um Grundbesitz. Es werden Aspekte einer Streitkultur dargestellt an Beispielen, bei denen Liesborn als Konfliktpartei oder sein Abt als Schlichter (*mediator*) involviert waren. Im Ergebnis kann festgestellt werden, daß „das Fehlen oder die problematische Durchsetzungsfähigkeit richterlicher Institutionen zu einer Dominanz außerordentlicher Gerichtsbarkeit“ (S. 272) führte.

Goswin Spreckelmeyer

Karsten IGEL, Von der vorkommunalen zur kommunalen Stadt. Zur frühen Stadtentwicklung Osnabrücks vom 11. bis zum 13. Jh., Osnabrücker Mitteilungen 109 (2004), S. 27–67, zeichnet die Entwicklung der Bischofsstadt aufgrund schriftlicher Quellen und archäologischer Befunde bis 1307 nach (Zusammenschluß von Alt- und Neustadt).

Ulrich Schwarz

Thomas HILL, Die Stadt und ihr Markt. Bremens Umland- und Außenbeziehungen im Mittelalter (12.–15. Jahrhundert) (VSWG Beihefte 172) Stuttgart 2004, Steiner, 423 S., 29 Abb., ISBN 3-515-08068-6, EUR 80. – Mit dieser Kieler Habilitationsschrift liegt eine klar strukturierte und gut lesbare Darstellung des Bremer Raums im MA vor. Im Zentrum steht die Marktfunktion. Von ihr ausgehend werden nach einer einleuchtenden Einführung in die angewandte Methode der „städtischen Umlands- und Außenbeziehungen“ der „Nahmarkt“ (S. 79–123), der Einzugsbereich Bremens (S. 124–182) und Bremens Fernhandel (S. 183–233) jeweils mit informativen Karten vorgestellt. Nach Einsichtnahme in diese grundlegenden Bedingungen erst wendet sich der Blick den „innerstädtischen Bedingungsfaktoren der auswärtigen Politik Bremens“, also der Machtverteilung in der Stadt und somit den Befugnissen und den Zugangsmöglichkeiten zum Rat zu (S. 234–251). Mit dieser Klärung der Gestaltungsmöglichkeiten des Rates werden dann die politischen Aktionen vorgeführt, wie die herrschaftliche Durchdringung des Umlandes, der Ausbau des Bremer Hafens, die städtische Weser- und Burgenpolitik (S. 252–336). Ein Blick auf die wechselvolle Zugehörigkeit zur Hanse schließt den Band ab. Trotz nicht besonders reicher Quellenbestände kann H. den auf Bremen bezogenen Wirtschaftsraum durch den Besitz von Bürgern und geistlichen Institutionen wie die Verbreitung der Bremer Mark klar konturieren: Er reichte von der Wesermündung bis zur Mittelweser südlich von Verden und von der Hunte bis zur Wümme. Der weitere Bremer Einzugsbereich umfaßte Ostfriesland, Westfalen und die Unterelbe. Deutlich wird die Bedeutung der seit 1240 nachweisbaren Bremer Weserbrücke herausgearbeitet, die bis Minden die letzte Möglichkeit des bequemen Überganges ermöglichte. Wesentlicher für den (Getreide-)Handel mit dem südostniedersächsischen Gebiet wie auch den Städten an der Zuidersee und Holland als die Verbindungen über Land waren allerdings die Wasserwege, besonders eben die Weser, die „Lebensader der bremischen Außenwirtschaft“ (S. 335). Im Fernhandel zeigt sich eine relativ schwache Bedeutung der Verbindungen mit Skandinavien, dem Ostsee-